

**TÜRKISCHE BIBLIOTHEK,
1 BAND. VORTRÄGE
TÜRKISCHER MEDDÂH'S**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649779482

Türkische Bibliothek, 1 Band. Vorträge Türkischer Meddâh's by Dr. Georg Jacob

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

DR. GEORG JACOB

**TÜRKISCHE BIBLIOTHEK,
1 BAND. VORTRÄGE
TÜRKISCHER MEDDÄH'S**

مداح مشهور مصطفیٰ عتیق افندی طرفین
تشیو محلا لا بو اقام
قومر بینک اشینی غائب ایتمی و دیگر
فقرا لرا ایلس لرا ابرغایت کوزل
حکایر نقل ایدیلر جلدی
غلام صوفی فکری
سرمای
نقوش

Plan (Anschlag)
des Meddâh Mustafâ 'Ashky Efendi.

Türkische Bibliothek.

Herausgegeben

von

Dr. Georg Jacob,

ao. Professor an der Universität Erlangen.

1. Band.

Berlin,

Mayer & Müller.

1904.

1092439-221

Vorträge türkischer Meddâh's

(mimischer Erzählungskünstler)

Zum ersten Male ins Deutsche übertragen und mit
Textprobe und Einleitungen herausgegeben

von

Dr. Georg Jacob,

ao. Professor an der Universität Erlangen.

Berlin,

Mayer & Müller.

1904.

Vorwort.

Vorliegende Arbeit war zunächst als zweites Heft für meine Türkische Litteraturgeschichte bestimmt; da es sich jedoch als unmöglich erwies das Material in wünschenswerter Fülle zu beschaffen, kam ich von diesem Plan zurück. Am liebsten hätte ich stets Text und Übersetzung einander gegenübergestellt; Kostspieligkeit und Unzulänglichkeit unseres orientalischen Typendrucks liessen mich schliesslich auch darauf verzichten, zumal No. VI nur in russischer und No. VII nur in armanischer Umschrift überliefert war. Vulgärtürkische Texte sollten zudem eigentlich in Ryk'a gesetzt werden; leider besitzt jedoch bisher keine abendländische Druckerei diese Typenform, obwohl sie aus Stambul in vorzüglicher Qualität zu beschaffen wäre. Vorläufig wird man die Texte aus Mehmed Hilmi's Gülendschli efsânelei nicht schwer vermissen, da dieses Buch zur Zeit noch aus Konstantinopel leicht bezogen werden kann, auch 2 Exemplare in der hiesigen Seminar- und Universitäts-Bibliothek vorhanden sind. Die Übersetzungen befehligen sich grösster Wörtlichkeit, mussten

aber trotzdem die türkischen Konstruktionen, um überhaupt verständlich zu werden, häufig auflösen und umgestalten, Pronomina durch Substantiva, diese durch jene ersetzen und sich Ähnliches gestatten. In der Einleitung habe ich natürlich schulmeisterndes Kritisieren vermieden; volkstümliche Texte kritisieren heisst ja nur das Maass seines subjektiven Verständnisses für dieselben bekunden; die Wirkung bleibt Tatsache und sie haben wir historisch und psychologisch zu erklären. Die Zitate aus Billür köschk werden nicht in allen Exemplaren stimmen, da diese Märchensammlung, wie ich in meinen Vorlesungen zu konstatieren Gelegenheit hatte, mindestens zweimal in gleicher Ausstattung, aber mit ungleicher Seitenbrechung gedruckt ist. Von Abkürzungen kam diesmal nur ZDMG = Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft mehrfach in Anwendung. In dem Buchtitel S. 13 Z. 6, S. 57 Z. 7 lies „und“ für „zum“. Herr Dr. Giese in Konstantinopel hatte die Freundlichkeit mir betreffs einiger topographischen Fragen, bei denen meine Hilfsmittel versagten, erwünschte Auskunft zu erteilen, hinsichtlich verschiedener Vulgarismen verdanke ich solche persönlichen Gesprächen mit den Herren Dr. 'Ali Tschiskozade und 'Omer Feridun. Dass die Gülendşli efsâneles Meddâh-Geschichten enthielten, teilte mir bereits, bevor ich das Buch kannte, Herr Dr. Süssheim in Konstantinopel mit.

Erlangen, August 1904.

G. Jacob.

Einleitung.

Der misliche Umstand, dass in der Hand eines Orientalisten heute im Gegensatz zur Fleischerschen Tradition die allerheterogensten Gebiete vereinigt werden, hat sich für ein zeitgemässes tieferes Eindringen in die Kulturen des Ostens bisher als ernstes Hindernis erwiesen. Die Semitistik versucht neuerdings Mittelalter, Gegenwart und Urzeit, Islâmisches, Christliches, Heidnisches und Jüdisches in einen Topf zu werfen, Litteraturen, die ihrem Wesen nach grundverschieden sind und sich nur in der Äusserlichkeit berühren, dass sich für ihre Idiome eine gemeinsame Urform in prähistorische nebelhafte Zeiten hinein konstruieren oder richtiger: nicht konstruieren lässt. Wenn man es einmal übers Herz bringen wird auch hier wie auf andern Gebieten das wirklich und innerlich Zusammengehörige zusammenzufassen¹⁾, würde das

¹⁾ Im engsten Zusammenhang mit dem islâmischen Schrifttum steht natürlich die Kunst des Islâm; die persische, arabische und türkische Litteratur bleiben auseinandergerissen in ihrer Entwicklung unverständlich. Die aramäische Litteratur hingegen, vielleicht das kümmerlichste Produkt des Menschengelstes überhaupt, hat bei ihrem fast ausschliesslich theologischen Charakter in einer philosophischen Fakultät nichts zu suchen, in welcher so ungleich wichtigere Kulturwelten wie die ostasiatische und slavische noch immer keine Vertreter besitzen. Wie jenes Gebiet mit der Kirchengeschichte, so würde das Assyrische am zweckmässigsten mit der alttestamentlichen Exegese oder der alten Geschichte vereinigt werden.

unmittelbare Ergebnis eine Vertiefung der islâmischen Studien sein, welche die heute übliche Registrierung von Äusserlichkeiten als Aufgabe der Litteraturgeschichte ablehnt.

Da der Individualismus in der Litteratur des islâmischen Mittelalters noch eine sehr geringe Rolle spielt, darf die Eruiierung der äusseren Lebensumstände der Autoren als ziemlich belanglos gelten. Dagegen bleibt der Typus der einzelnen Kunstformen — man denke z. B. an das *Fazel* — durch die Jahrhunderte ausserordentlich konstant. Jede chronologische Gliederung einer islâmischen Litteraturgeschichte wäre demnach dem Stoffe unangemessen; die Namen der einzelnen typischen Formen, in denen sich das Wesen des Orients verkörpert hat, bilden die natürlichen Kapitelüberschriften. Sie gilt es zu charakterisiren, in ihrem historischen Werden zu verstehn und auf ihre psychologischen Faktoren zurückzuführen. Erst wenn wir das Wesen dieser Formen gründlich kennen gelernt haben, besitzen wir eine Basis für Bemessung und Beurteilung der Nüancen, welche den Charakter des Zeitalters und des Individuums darstellen.

Die einzelnen poetischen Kunstformen z. B. das Heldenepos haben auch ihren ziemlich konstanten Styl. Wenn der Orientale episch dichtet, so dichtet er à la *Firdôsi*. In der Prosa besteht eine Kongruenz zwischen Styl und litterarischem Genre nicht in gleichem Maasse. Der Styl in höherem Sinne bedeutet oft eine engere Verwandtschaft als die Kunstform. Es giebt Geschichten, deren innere Zusammengehörigkeit jeder fühlt, obwohl man die eine als Legende, die andere als Humoreske, die dritte als Novelle bezeichnen müsste. Solchen Objekten gegenüber wird die Litteraturgeschichte zur Stylkunde. Die erzählende Litteratur des Islâm weist sehr verschiedene Styltypen auf. Der schwülstige Dithyrambenstyl persischer und türkischer Hofhistoriographen, der jedem Hauptwort ein schmückendes Beiwort verleiht und alles in mehr-